

formisierung bezogen auf die Kernbereiche des Faches diskutiert werden, nämlich den Journalismus und die Rezipierenden, aus institutionenökonomischer Perspektive und unter Aspekten der Governance. Der Band macht deutlich, dass es kein Allheilmittel für die Vermittlungskrise gibt. Er fordert vielmehr Politik, Wirtschaft und Kommunikationswissenschaft dazu auf, den bereits vollzogenen Wandel des Mediensystems nicht hinzunehmen, sondern ihn zu gestalten.

Dr. Kathrin Müller

6.

Christian Schicha/Ingrid Stapf/Saskia Sell (Hrsg.):
Medien und Wahrheit. Medienethische Perspektiven auf Desinformation, Lügen und „Fake News“. Baden-Baden 2021: Nomos. 391 Seiten, 79,00 Euro

Medien und Wahrheit

Der Sammelband dokumentiert Ergebnisse einer interdisziplinären Tagung zum Thema „Medien und Wahrheit“. Der Fokus in der Auseinandersetzung mit Phänomenen wie Fake News, Deep Fake oder Verschwörungstheorien liegt auf medienethischen Perspektiven, wird aber durch allgemeine philosophische Positionen und medien- und kommunikationswissenschaftliche Ansätze weiter aufgefächert. In fünf Teilen werden grundlegende Theoriekonzepte ebenso berücksichtigt wie Fallbeispiele aus der Informatik und dem Journalismus, die eine konkrete, medienpraktische Dimension eröffnen. Der Band beginnt mit Betrachtungen von Wahrheit im Kontext von Digitalisierung, es folgen medienethische und soziologische Ansätze zur theoretischen Einordnung von Desinformation. Der dritte Teil befasst sich mit Fälschungen, Inszenierungen und Manipulationen in der politischen Kommunikation und Propaganda. Teil 4 diskutiert anhand von Fallbeispielen wie dem Relotius-Skandal ethische Problemfelder im Journalismus und Standards für programmierte Systeme. Der letzte Teil widmet sich den Möglichkeiten der Wahrheitsfindung in der Onlinekommunikation, z.B. durch Techniken der Multimediaforensik. Ein Experiment zur Entstehung politischer Filterblasen schließt den Band ab. Die medienethischen Diskurse um Wahrheit und Lüge sind lesenswert – und angesichts des Ukrainekrieges mit seinen vielfältigen Formen der Desinformation von beklemmender Aktualität.

Claudia Mikat

7.

Alexis von Mirbach/Michael Meyen:
Das Elend der Medien. Schlechte Nachrichten für den Journalismus. Köln 2021: Halem. 360 Seiten, 27,00 Euro

Das Elend der Medien

Das Buch ist ein Diskussionsangebot, das den Blick auf kriselnde Medienstrukturen lenkt und eher marginalisierte Positionen zu Wort kommen lässt. Ein wahres

Panorama der Entfremdung zwischen Mediennutzern und -anbietern ist hier zu betrachten. Bezug nehmend auf Pierre Bourdieus Klassiker *Das Elend der Welt* bietet das Werk eine vielgesichtige Sammlung an kritischen Positionen zur Medienkultur unserer Tage, die von Mirbach und Meyen in 40 Gesprächen mit Medienpraktikern, -politikern und Laien zusammentrugen. Mit der verstehenden Methode, so die Autoren, verbinden sie die Hoffnung, „eindimensionale Bilder durch eine komplexe, mehrdimensionale Vorstellung zu ersetzen – zugunsten einer Pluralität der Perspektiven“ (S. 27). Das Material sperrt sich gegen eine simple Zusammenfassung. Die angebotenen Sichtweisen sind zuweilen ambivalent oder ungewohnt. Das Buch ist auch eine Chance, diese Meinungen etwas differenzierter wahrzunehmen, da die Autoren den Interviewkapiteln aufschlussreiche kontextualisierende Ausführungen voranstellen. Die Medienkrise ist für sie nicht in erster Linie eine Folge von Desinformation, sondern in der Organisation des Mediensystems selbst begründet. Das „Elend der Medien“ sei damit letztlich auch eines der Demokratie. Wer lesen möchte, wie unterschiedlich und kritisch jenseits des Desinformations-Frames über Medien und Journalismus in Deutschland gedacht wird, dem seien diese Interviews und Ausführungen nahegelegt.

Dr. Uwe Breitenborn

8.

Friederike von Gross/Renate Röllecke (Hrsg.):
Mehr als Homeschooling und Onlinebasteln. Medienpädagogik als Experimentier- und Erfahrungsfeld digitaler Jugendarbeit. München 2021: kopaed. 177 Seiten, 18,00 Euro

Digitale Jugendarbeit

Mit der Covid-19-Pandemie wurde nicht nur schulisches Lernen unter völlig neue Vorzeichen gesetzt, sondern auch die medienpädagogische Praxis, die trotz ihres direkten Bezugs zu (digitalen) Medien auf realweltliche und vor allem offene Lernarrangements setzt. Im Fokus des Handbuches stehen „über die Schule hinausgehende Experimentier- und Erfahrungsfelder“ (S. 9) einer Kinder- und Jugendarbeit, die auch unter den erschwerten Bedingungen digitale Teilhabe und Medienkompetenz fördern will. Neben konzeptionellen Beiträgen – etwa zur medienpädagogischen Verortung von Jugendarbeit in der Pandemie und einer digitalen Jugendbeteiligung, um „den Beteiligungsprozess für junge Menschen auf ihnen vertrauten Kommunikationswegen zugänglicher zu machen“ (S. 50) – zeigen die Skizzen, Werkstattberichte und Interviews zu den Projekten, dass sich auch unter Corona pädagogisch initiiert und begleitet digitale Teilhabe und Medienkompetenz fördern lassen. Praktische Möglichkeiten, digitale Treffs zu gestalten und zu beleben, spielen dabei ebenso eine Rolle wie digitale Filmbildung, inklusives Creative Gaming und Coding, digitale Rallies und kreative Challenges, medienpädagogische